

wier Monaten Gefängnis mit Anrechnung eines Monats der Unterbringungshaft.

— Verschiedene Straftaten sind in der Wüste eines Jollausseifers hat der Wirt Robert Schade begangen. Der Angeklagte betrie seit einer Reihe von Jahren ganz gewöhnlich den Heiratschmied. Zuletzt wurde er zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, nachdem er verschiedene beratige Schmiedeleien in der Weise begangen hatte, daß er sich als höherer Hofbeamter ausgab. In den jetzt vor der Strafkammer des Landgerichts I in Berlin zur Anklage liegenden Fällen hat der Angeklagte seine „Bräute“ nicht nur um zwei gefälschten Erbschaftsbriefe, sondern ihnen auch je ein lebendiges „Sonnens“ hinterlassen. Er gab sich als Jollausseifer aus und behauptete, in Spanien angeheiratet zu sein. In raffiniertester Weise verstand er es dann, den schon etwas angejahrten Jungfrauen die beiden Stände nach und nach die gefälschten Erbschaftsbriefe abzulösen. Einen Dienstmädchen R. schickte er einen Verlobungsbrief, in welchem er ankündigte, daß aus ihnen kein Paar werden könne, weil er sich ja jetzt auf einen Nachkommen freue und sie anscheinend nicht dazu geschaffen sei. Das treuerblichste Mädchen hat den Schwärmer himmelhoch, doch nicht aus diesem Grunde von ihr zu lassen, und bestellte ihnen mit ihr ein „Familienfest“ beizugehen. Die Brautjungfer, die einen neuen Heiratsvertrag. Sein Wunsch hat sich inzwischen auch erfüllt. Der Angeklagte wurde zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

* (Großverlebensstörungen durch Umwelter). Infolge eines seit Dienstag in der Gegend von Riga unterbrochenen Sturmes ist der Straßenbahn- und Dampfverkehr eingestiegen worden. Die Distanz ist auf 5 Fuß über normal gestiegen; die Straßenbahnen kommen mit großer Verpöpfung an. In der Stadt sind mehrere Häuser totgeritten, wobei 8 Personen getötet wurden. Große Holzstämme sind fortgeschwimmt.

* (Strandung eines deutschen Dampfers). Nach einer in Hamburg eingelangten Meldung ist der Dampfer „Fürst Bismarck“ der Hamburg-Amerikanische Linie, von Rostock nach Danzig unterwegs, Mittwoch nachmittag bei der Einfahrt nach Danzig bei Dersiville gestrandet. Das Leben der Besatzung und der Besatzung ist nicht gefährdet. Schiffe leisten Hilfe. Bei dem günstigen Wetter besteht Aussicht auf baldige Abbringung des Dampfers.

* (Ein teures Gutachten) hat sich nach der „Frankfurter Zeitung“ die Stadt Mainz anfertigen lassen. Die Stadt hatte Pläne angefertigt, um das Geleise und die Anlage ihrer Hafenbahn, die schon seit Jahren wegen ihrer verfehlten Anlage zu lebhaften Klagen Veranlassung gegeben, vollständig umzugestalten. Zur Ausführung eines Gutachtens wurden die Pläne und Zeichnungen einem Hamburger Kabinettler vorgelegt. Dieser kam auch zur Befestigung der Geleisanlage. Einschließlich der Pläne und seines Aufwandes in Mainz handelte es sich um vier Tage. Man tat dieser Lage das 10 bis 12 Seiten umfassende Gutachten des Kabinettlers ein und dazu seine 2 Kubattonnen. Der Herr, der ein Jahresgehalt von 12000 Mark bezieht, berechnete für sein Gutachten die ertigte Summe von 6000 Mark. — Der Bauausschuß beschloß, diese Forderung abzulehnen. Der Herr Kabinettler — Winter ist sein Name — mit dem gut entwickelten „Geschäftssinn“ ist ein defamierter Alibi-Führer in diesem Sinne. (Ein Gartenmord) ist im Rheinland verübt worden. In der Kolonie Jägerstunde bei Badmeyer wurde die in gelegenen Umständen befindliche Frau Laura Loch ermordet aufgefunden. Der Täter, der eigene Ehegatte, stellte sich der Polizei. Er behauptet, er habe die Tat aus Versehen begangen. Er habe Kohlen zerhacken wollen, dabei habe sich seine Hand im stehenden Frau hingeklopft, und der mit voller Wucht gefällte Sommerhieb habe ihr sofort den Schädel zertrümmert. Diese Angaben werden indessen seinen Aussagen. Es sprechen mehrere Gründe dafür, daß Mord vorliegt.

* (Stiftung) Frau Laura Debermann hat der Stadt 8000 Mark für mögliche Zwecke gestiftet, darunter 10000 Mark als Grundkapital für eine Laura Debermann-Stiftung.

* (Tragödie eines Liebespaars) Im Hause Altonstraße 54 in Berlin erlosch am Mittwoch der 22-jährige kaufmännische Angestellte Hans Rolke seine am zwei Jahre jüngere Schwester, die Konstantin Fuchs-Bureau. Dann richtete er die Waffe gegen sich. Zunächst wurde der junge Mann der Caesars zugeworfen, worauf nach der Einfahrt verstarb. Unglückliche Liebe war als schuldig das Motiv zu der Tat.

* (Amerikanischer Lebensmangel) Im Lande der weitestgehenden Wohlhabenheit sind, wie aus New York gemeldet wird, 20 Millionen Mark durch Einschränkung von Verbrauchern dem Wohlstand entzogen worden. Die Waren wurden zum größten Teil auf den Dampfern der Red Star- und der American-Linie beschlagnahmt.

15000 Beschäftigten von New-York sollen bereits verhaftet worden sein. In so großem Umfang kann der Schmuggel natürlich nicht getrieben werden, ohne daß Beamte der Zollverwaltung sich mitteilend machen. Das amerikanische Zollverhaftungsverfahren wird fortgesetzt durchgeführt, um der Schmuggel zu verhindern, und man sucht diesen Befehl durchzuführen mit Vertriebe darüber zu begründen, daß man behauptet, die am Import beteiligten ausländischen Fabrikanten neigten vielfach zur Zollhinterziehung. Es scheint nun aber doch die amerikanische Zollverwaltung könnte dem Schmuggel wirksamer durch Reformen in ihrem eigenen Beamtenkörper als durch rigorosere Verhaftungsverfügungen steuern.

* (150000 Mark gestohlen) In der Mittwoch Nacht brangen in Berlin Diebe in das technische Bureau von Bogeler, Radestrasse 18, ein und erbrachen den Geldschrank. Sie raubten 150000 Mark in Wertpapieren und eine kleinere Summe Bargeld.

* (Eine Statistik der Invaliden von 1870/71) ist kürzlich veröffentlicht worden. Sie hatte folgendes Ergebnis: In Preußen bezogen Invalidenpensionen: Feldwebel, Oberleutnant, Hauptmann 611, in Sachsen 28, in Württemberg 23, in Bayern 125-107 in Summa; Sergeanten, Unteroffiziere bezogen Invalidenpensionen (Renten) in Preußen 2079, in Sachsen 28, in Württemberg 81, in Bayern 470-3858 in Summa; Gefreite, Gemeine, Spillente bezogen Pensionen in Preußen 19981, in Sachsen 1156 in Württemberg 520, in Bayern 4100-25805 in Summa. Die 797 Feldwebel usw. bezogen insgesamt Pensionen 583 625 Mark, die 3358 Sergeanten, Unteroffiziere 1 692 628 Mark, die 25 805 Gefreite, Gemeine, Spillente 13 198 028 Mark, das sind insgesamt 15 742 81 Mark. Für das Jahr 1910 glaubt die Verwaltung des Reichsinvalidenpensions mit 15 552 000 Mark insgesamt auskommen zu können.

* (Vorständig mit Feuer ausgehen) In Mühlfort (Rheinland) verbrannte das 8-jährige Tochter einer Arbeiterfamilie beim Spielen mit Streichhölzern, in der die dabei gelegenen Gemeinde Kleinbrach verbrannte eine 22-jährige Dienstmagd im Stalle, als beim Anginieren einer Vatterne ihre Kleider in Brand gerieten.

* (Ubersicht) In Neumarkt in Ostpreußen überfielen Wägen der Postkutsche Gröb, der sich in Überzeugung eines Privatbeamten befand, und verurteilten ihn durch Knüttelpeleie tödlich. Der Professor, der von seinem Knecht Gebrauch machte, erschoss vorher einen Wägen und der Wunde mehrere sehr schwer.

5500
not. begl. Zeugnisse v. Ärzten
und Privaten beweisen, daß

**Kaisers
Brust-Karamellen**
mit den drei Tönen

Husten

Gesundheit, Verschleimung,
Nervenzkrampf u. Nervenleiden
am besten beseitigen
Bafel 25 Pf., Dose 50 Pf.

Kaisers Brust-Extrakt Fischele
Weiß, feinschmeckend, Malz-Extrakt.
Dafür Angenehmes weise zurück.
Weldes zu haben bei:

Otto Glase in Merseburg.
G. Schöber, Reg. priv. Apotheker
in Merseburg.
J. Emanuel, Gotthardt-Drogerie
in Merseburg.
A. Schaaf in Merseburg.
Wilhelm Fisslich, Adler-Drog.
in Merseburg.
Hans Schöber in Merseburg.
C. Aplet in Mühlhausen.
C. B. Hüffe in Kaufbeuren.
Reinhold Schimpf in Schaffheit.

Empfehle Freitag abend
Rindstallbauern,
frischen Rindertalg von 35 Pf. an
Kaumann Gottschalkstr.

Loge Burgwart Nr. 587
vom J. O. G. T.

hält Sonntag den 9. Januar von nachmittags 4 Uhr an im Saale
des Thüringer Hof seine

Weihnachtsfeier mit Bescherung
ab, wozu Freunde und Gönner herzlich eingeladen werden. Von abends 7 Uhr ab

Tänzen
für Mitglieder und Gäste.

Tivoli.

Dienstag den 11. Januar 1910 abends 8 1/4 Uhr

Einmaliges Ensemble-Gastspiel

Vereinigung Dresdener Bühnen-Künstler
mit **Emmy Ritter**, 1. Naisse vom Breslauer Schauspielhaus, **Armin Faber** vom Leipziger Schauspielhaus, **Emilie Handolph**, e. Mitglied des Dresdener Residenztheaters (Inh. d. Kunstschines).

Novität! Der Verbrecher. Novität!
Schauspiel in 1 Akt, mit dem Darsteller in 7 Rollen.
Vorher: **Die Hochzeitsreise**.
Kostüm-Lustspiel in 2 Akten von R. Benedix.
Verste der Mächte: Sperrsatz 1.50, 1. Platz 1.00 Mk., 2. Platz 75 Pf.
Im Vorverkauf: Sperrsatz 1.25 Mk., 1. Platz 80, 2. Platz 60 Pf.
Vorverkauf nur bei Herrn Frahnert.
Basseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.
Zwei Stücke an einem Abend!

Jedermann weiss schon heute,
dass es bei uns in eigener Werkstatt selbstgefertigte

Möbel-Ausstattungen,
keine solche geschickte, billige, zweitklassige Ware gibt.

Neue, hervorragend schöne Muster
in modernen

**Wohnzimmer-, Schlafzimmer- u.
Küchen-Einrichtungen,**
nur beste Arbeit, finden Sie nach wie vor stets noch bei

Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik,
Halle a. S., Gr. Märkerstraße 4.

TIVOLI.

Sonntag den 9. Januar d. J.,
abends 8 Uhr,
**Grosses
Extra-Konzert**

ausgeführt von der Stadtkapelle
(Direktion: Hr. Hertel).

Operetten-Abend.
Vorzügliches Programm.
Nach dem Konzert:
BALL.

Deutscher Kaiser.
Heute Sonnabend Salzknochen.
Zum alten Dessauer.
Heute Salzknochen.
Heute Schlachtfest.
E. Vogel, Sandkühler Straße.

Nebenbeschäftigung
sucht junger Mann, flotter Steuergang zur
Erledigung schriftlicher Arbeiten sowie zum
Führen der Bücher Offerten unter A an
die Exped. d. Bl. erbeten.

Einen Lehrling
mit guten Schulleistungen, welchem vom
zweiten Jahre ab eine monatliche Vergütung
gehört wird, sucht
Landwirtschaftlicher Konsum-Verein.
E. B. mit beschränkter Haftpflicht.

Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schul-
bildung sucht für Eltern **Ferd. Hille,**
Salz a. S., Botanikwaren in Definiton
en gross und en detail.

Geübte Anlegerin
für Schneekresse gesucht.
Papierwarenfabrik B. A. Blankenburg.
Ordentl. Dienstmädchen
per 1. Februar gesucht.
Gasthof roter Hirsch.

Aufswartung
für Mittwoch und Sonnabends von 8 bis
11 Uhr gesucht. 6 Mk. In erfragen in
der Exped. d. Bl.

Junger Wolfshund,
auf den Namen „Boban“ führend, entlaufen.
Abzugeben **Langkötter Straße 34.**

Missionsfest.

Der Hiesige Missionshilfsverein feiert
am Sonntag den 9. Januar sein
60. Jahresfest.

Um 11 Uhr gemeinsamer Kinder Gottesdienst im Dom.
Um 12 Uhr Gottesdienst in der Stadtkirche
(Missionskirche Zimmerling aus Göttingen).
Um 8 Uhr Familienabend in der „Reichshaus“.

Wortreden von dem Landespräsidenten
und dem Missionsrat Zimmerling (Draht-
und Kreuz in Göttingen).
Alle Mitglieder unserer Gemeinden sind
besonders eingeladen.

Werther Vorst.

Dom-Männerverein.

Montag den 10. Januar,
abends 8 Uhr,

im Müller's Hotel.
Vortrag des Herrn Rektor Jergang:
Persönliche Eindrücke von der letzten
General-Versammlung.
An den Vortrag schließt sich eine Be-
sprechung.
Gäste sind willkommen.

Kirchlicher Verein der Altenburg.

Der am Montag den 10. Januar, ab
8 Uhr, in Müller's Hotel stattfindende
Vortrag

des Herrn Rektor Jergang über „Persönliche
Eindrücke von der letzten General-Versam-
lung“ ist der Beratung gemäß für sämtliche
Kirchliche Männervereine bestimmt. Es
werden also hierdurch auch die Mitglieder
des hiesigen Vereins der Altenburg ein-
geladen. Der Vorstand.

T.-V. „Rothstein“.

E. V.

Sonnabend den 8. d. M., abds. 8 1/2 Uhr

General-Versammlung im „Casino“.

Wichtiges und zahlreiches Erscheinen
erwünscht. Der Vorstand.
Die Turnstunde fällt aus.

B.-C. „Brennen“.

Sonnabend den 8. Januar 1910, abends

General-Versammlung

im Restaurant „Fischelöhden“.
Das Erscheinen aller Mitglieder ist un-
bedingt erforderlich. Der Vorstand.



Sonntag den 9. Januar, nachmittags

General-Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

General-Versammlung der Maurer-Begräbnis-Kasse zu Merseburg.

Sonntag den 9. Januar,

nachmittags 3 Uhr,

im Restaurant „Zur guten Quelle“.
Tagesordnung:
Vergangenheitsrechnung.
Wahl des Vorstands.
Verschiedenes. Der Vorstand.

Marine-Verein.

Sonnabend den 8. Januar

Versammlung

in der „Reichshaus“.
Da wichtige Tagesordnung, Erscheinen
aller Mitglieder dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Freie turn. Vereinigung.

D. T.

Sonntag den 9. Januar d. J.

Turnmarsch

nach Lauchstedt.

Abmarsch 2 Uhr von der Post.
Der Vorstand.

Geistliche Musikführung im Dom

am Sonntag den 9. Januar 1910 abends 6 Uhr
zum Besten des Dtsch. Evangl. Frauenbundes.

Programm: Orgelvorträge von J. E. Bach und Höggl.
Lieder, Arien und Quette für Sopran, Alt und Bariton,
2 Frauenchöre von E. Lassen, Pergolese und Schubert, Solo
für Violine von J. E. Bach.

Karten zu 1 Mk. für Altarplatz und 50 Pfg. im Schiff
sind zu haben bis 1 Uhr mittags in der Buchhandlung von
Herrn Stollberg und im Zigarrengeschäft von Herrn
Frahner und Sonntag von 1 Uhr ab im Domkammerhaus part.

Räumungs-Verkauf.

In der Zeit von jetzt bis Ende dieses Monats gebe ich
zu äusserst vortheilhaften Preisen ab:
cirka 1000 Meter gute rein- und halbwollene Kleiderstoffe,
Fleusen- und Zaden-Garmente,
cirka 2000 Meter Fal- und Spachtelstoffe,
cirka 1000 Stück Herren- Jansen- und Kinderkragen, nur erst-
klassige Qualität, a Stück durchschnittlich 20 Pfg.,
einen größeren Posten Tülldecken, Gardinen und versch. mehr.

A. Günther, Markt 29.

Infolge Aufgabe

der Maschinenhandlung werde ich im Auftrage der Firma Leo Hertzberg,
Weissenfels, Spezialfabrik für Hand Strop- und Bindeapparate,

Donnerstag den 13., Sonnabend den 15.,
Montag den 17. Januar,

vormittags 9—1 Uhr,

im Ausstellungsgebäude genannter Firma, Dammstr. 1, neben der Pfennig-
brücke, folgende landwirtschaftliche Maschinen und Geräte öffentlich
meistbietend verkaufen:

5 Cultivatoren, 1 Universalpflug, 1 Zweischarppflug, 1 Drei-
scharpflug, 1 Furchenzieher, 32 Rübenschneller, 1 Kupel-
lager-Handdreschmaschine, 2 Strohschneidern, 2 schmiede-
eiserner Kippdämpfer, 2 Triebere, 1 Strohschneider, 1 Hand-
hackpflug, 1 Bügelgöpel, 3 Spaten, 1 Weinbergsspritze,
1 Wäschemangel, 1 Anstreichmaschine, 2 Buttermaschinen,
1 Centrifuge, 1 Deering-New-Ideal-Selbstbinder, 1 Deering-
Grasmäher, 4 Deering-New-Ideal-Getreidemäher, 2 Viktoria-
Grasmäher, 1 Massey-Harris-Grasmäher, 4 Pferderechen,
7 Original-Melicher-Drillmaschinen, 2 Heuwender.

Sämtliche Maschinen und Geräte sind erstklassige Fabrikate neuesten
Modells und in tadellosem Zustande.

Bei Kauf ist mindestens 1/4 der Summe anzuzahlen und sind die ge-
kauften Maschinen und Geräte innerhalb 8 Tagen abzunehmen.

Louis Heber, öffentlicher Auktionator u. vereidigter Taxator.

Künstliche Zähne, Plomben etc.

Unbearbeitete schlechtester Gebiss.
Zahnziehen fast schmerzlos. — Mässige Preise.

Willy Muder, Merseburg, Markt 19.

Im Hubert Tetzke, Gegenüber dem Ratskeller.



Sonntag den 9. Januar

Ausflug nach Meuschau.

Schmidt's Gasthaus.

Diese ist von nachmittags 3 Uhr und

abends 8 Uhr an

Tänzchen. Der Vorstand.



Daspig.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag den 16. Januar

Wustendall.

won freundlichst einladet

G. Schröder, Gastwirt.

Gasthaus Wöllau.

Sonntag den 9. Januar

Planckenschmaus,

von abends 7 1/2 Uhr ab

Ballmusik,

won freundlichst einladet K. Schmidt.

Kaffeehaus Meuschau.

Sonntag den 9. Jan.,

von nachmittags

8 und abends 8 Uhr an

Ballmusik,

won freundlichst einladet

Karl Steinfelder.

Harings Restaurant.

Sonnabend

Schlachtefest

Morgen Sonnabend

Schlachtefest.

Max Prieztzel, Krautstraße 8.

heute Sonnabend Schlachtefest

bei R. Tepper, Neumarkt 46.

Theater

„Weisse Wand“ Merseburg.

Täglich Vorstellungen.

Programm.

1. Opfer aus Liebe Spannung.
2. Der jamaica Leporello. Kom. Pantomime.
3. Waller, Stadt in Britisch-Indien. Naturbild.
4. Konrad von Schwaben. Historisches Schauspiel deutscher Geschichte.
5. Sultan Isfah. Naturbild.
6. Liebe des Maharajahs. Drama aus dem Osten.
7. Der Gendarm im Keller. Kom. Humoreske.
8. Zenbil. Mutter weine nicht.

Kreischmiers Restauration.
Sonnabend Salzknöchen.

Dieters Restauration.
Sonnabend abend Salzknöchen.

Nebenbeschäftigung.

Zur Führung der Bücher und Konten-
buchführung wird eine gelehrte Person ge-
sucht. Offerten unter „Einführung“ an
die Erzb. d. B. erbeten.

Ältere Bekannte, erlöhnen in
Pflege und Massage,
empfehlen sich. Frau Käper, Al. Mittern. 4.

Wäsche nimmt noch an
Frau Demml. Neumarkt 64

Wäsche zum Plätten
wird angenommen
An der Geisel 5, I.

Tüchtige Modellstecher
werden zum sofortigen Eintritt gesucht.
C. W. Jul. Blanke & Co.
G. m. b. H.

Lehrling

sucht Otern

H. Kuntz, Sattlermeister.

Lehrling

für gasarbeitendes Bureau unt. gew. u.
Bedingungen sofort gesucht. Jean
Sieger Halle a. S., Reichenstraße 76

Fleischerlehrling
sucht zu Otern

O Rost, Neumarkt Nr. 8.

Fleischerlehrling

sucht Otern

H. Schenke, Fleischermeister,
Friedrichstraße.

Schmiedelehrling

sucht

Jünicke, Homborf.

Einen Lehrling

sucht zu Otern

B. Dornwass, Bäckermeister, Gr. Str. 16.

Einen Lehrling

sucht zu Otern

O. Gaudig, Steinmetz, Neumarkt Str. 2.

Str. 37, 3, sucht

Wirtschaftsführung in gutem einf. Hause

ohne Vergütung. Offerten mit. Winkeln

an die Erzb. d. B. erbeten.

Junges Mädchen, welches auch

Schneiderin zu erlernen, kann sich melden

Breite Straße 8, 2 Tr.

Ein ordentliches sauberes Dienstmädchen

wird krankheitshalber sofort gesucht.

Frau Weniger, Obere Breite Str. 6.

Wegen Erkrankung des Mädchens eine

Aufwartung zur Aushilfe

gesucht. Karlstraße 33, 1. Etz.

Pierze eine Bellage.

† Artern, 7. Jan. Die vom Magistrat beantragte Einführung einer Umfassungserhebung die Stadtvorordnetenverammlung ab, da diese für die hiesigen Verhältnisse nicht angebracht sei. Wenn die jetzigen Einnahmen zur Deckung der Ausgaben nicht genügen, solle der Zuschlag zu den Einkommen- und Realsteuern entsprechend erhöht werden.

† Magdeburg, 7. Jan. In der gestrigen Sitzung der Stadtvorordneten kam es nach Wiederwahl des Bureau und nach einer Besprechung über die vom Magistrat beantragte Beihilfe für die Beteiligung des Magdeburger Kunstgewerbes an der Weltausstellung in Brüssel u. a. zu einer längeren Debatte über die Frage der Fällung und der Unterstützung der Arbeitslosen auf Grund eines Antrages des Gewerkschaftsrates. Vom Magistrat und von der Mehrheit der Versammlung wurde das Vorhandensein eines von sozialdemokratischer Seite behaupteten Notstandes infolge von Arbeitslosigkeit entschieden in Abrede gestellt. Der Antrag des Gewerkschaftsrates wurde abgelehnt.

† Harzburg, 7. Jan. Unter dem Verdacht der Brandstiftung ist hier, wie bereits gemeldet, der Besitzer des Hotels National, Buchhändler, verhaftet worden. Die „Harzburger Zeitung“ berichtet über den Fall folgende Einzelheiten: Am Montagabend gegen 7/11 Uhr war ein Zimmer der ersten Etage des Hotels National in Brand geraten, dessen Besitzer D. Buchhändler mit Familie seit Weinachten verweist war, so daß das große Haus unbewohnt war. Beim Abfuchen des Kellers nach dem Hauptgasbehälter bot sich ein überraschender Anblick. In einem Schrank stand in einem mit Benzin gefüllten Eimerchen ein brennendes Licht. Schlemmig wurde weiter gesucht und über den ganzen Keller, das Parterre und die erste Etage verteilt fast in jedem Zimmer im Kleberpapier usw. ein derartiges brennendes Licht gefunden. Das ganze Haus war mit Brandherden förmlich übersät. Es gelang, das Feuer bald zu löschen. D. wurde verhaftet.

† Quedlinburg, 7. Jan. Ein junger Mann aus guter Familie lernte in Metz eine Dame kennen, die ihm durch ihr Wesen, ihre Sprachkenntnisse besonders gefiel. Als die Dame dann noch Anbiederungen machte, daß sie ein größeres Vermögen besitze und aus guter Familie stamme, stellte sich bei dem jungen Mann auch die Liebe ein. Ehe es zu einer Heirat gekommen war, traten beide eine gemeinsame Bergungszweifel an, die sie auch nach hier führte. Sie mieteten sich hier ein, und da wollte es ein Zufall, daß der verheiratete Mann über seine Liebste, die ihre Herkunft aus Quedlinburg verschwiegen hatte, verschiedene Aufklärungen erhielt. Danach war ihre Abstammung, das große Vermögen, die Sprachkenntnisse usw. eitel Fiktion, und aus Gram über diese Entdeckung ließ der enttäuschte Liebhaber seine Geliebte kurzerhand hier mittellos sitzen und trat in aller Stille die Heimatreise an.

† Quedlinburg, 7. Jan. Die Stadt läßt jetzt größere Wegebauten ausführen, bei denen etwa 100 Arbeitslose Beschäftigung finden.

† Altenburg, 7. Jan. Die Landtschaft nahm die wichtige Vorlage betreffend Abänderung des Einkommensteuergesetzes mit großer Mehrheit an. Hauptächlich wird dadurch die Heranziehung der Konsumvereine, die sich bisher der Steuer zu entziehen mußten, bezweckt.

† Leipzig, 6. Jan. Ein 12 Jahre alter Schulknabe erhielt von seinem Vater 240 M., um einen Wechsel bei der Reichsbank einzulösen. In der Bank wurde dem Knaben gesagt, daß der Wechsel bereits weitergegeben worden sei. Das hörte ein junger etwa 20 Jahre alter Mensch, der dabei stand. Er folgte dem Knaben auf die Straße und verstand es, ihm das Geld abzunehmen, worauf er verschwand.

† Chemnitz, 6. Jan. Das dem Verein für Feuerbehaftung gehörige Kreatorium hier selbst ist am 1. Januar in häßlichen Verfall übergegangen. Der bisherige Tarif — 40 M. für jede Einsicherung ohne die sonstigen Gebühren — bleibt bestehen. Bis zum 31. Dezember 1909 wurden insgesamt 1713 Zeichen eingeschickt. Außer Chemnitz besitzen von den sächsischen Städten auch Zittau und Zwickau sowie neuerdings Leipzig Kreatorien, in Dresden wird ein solches gebaut.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 7. Januar 1910.

≙ Fasching. Die Leute, die gern tanzen und ihr Geld los werden, haben aus dem Kalender die traurige Kunde erhalten, daß der Fasching in diesem Jahr nur kurze Zeit währt. Nicht mehr als dreißig Tage sind ihnen zu diesem edlen Zweck gegeben, während ihnen in anderen Jahren manchmal das Doppelte zur Verfügung stand. Ob ihnen diese Frist genügen wird, um ihre Verheiraten und ihr Geld an den Mann zu bringen? Jedenfalls, denn wie viel Nachheiten kann man nicht, sogar außerhalb der Karnevalszeit, innerhalb dreißig Stunden begehen, und wie viel Hundertmarkcheine lassen sich

nicht in einer einzigen Nacht klein kriegen! Also darüber können wir und alle Wirte beruhigt sein: kein Unfug bleibt unbegangen, und kein Groschen sät mehr imbeutel, wenn der Faschingsmisch heraufdämmert. — Die Getränke dieser Zeit stammen zweifellos von heimischen Frühlingfesten her, die in Italien, der Heimat des Faschings, schon um diese Zeit stattfanden. Von dort kamen sie über die Alpen. Schmausereien und Trinkgelage waren, besonders im Mittelalter, ein Hauptbestandteil der Feier. Daß das übermäßige Treiben besonders in katholischen Ländern zu Hause ist, in Deutschland vorzüglich am Rhein, hängt damit zusammen, daß in denselben von Aschermittwoch an gefastet werden muß und jede laute Fröhlichkeit verpönt ist. Schon vor der Reformation hatte man die maßlosesten Ausschweifungen durch Verbote einzuschränken gesucht, und in protestantischen Ländern unterdrückte man die Volksbelustigungen mit Strenge. Hier fiel ja auch der Bormund der in der Fastenzeit gebotenen Entschamtheit weg. Zu hoffen ist, daß auch bei uns Maß und Ziel gehalten wird, damit der Nachgeschmack nicht allzu bitter sei, und das Wort „Fastensitt“ nicht eine unangenehme wörtliche Bedeutung gewinne. Denn wie mancher, der es zu toll getrieben, muß nachher lange Zeit „kumm liegen“. Wer aber im Fasching sich noch ein bisschen Verwünscht behauptet, braucht nachher keinen Kagenjammer zu fürchten.

≙ Eine Erhöhung der Kommunalsteuern. Die Zuschläge um 15 Prozent, mit diesem Ergebnis schließt der Haushaltsplan unserer Stadt für das Jahr 1910 ab. Für die jetzige Zeit, wo Handel und Gewerbe darniederliegt, wo alles über Feuerung und Verteuerung klagt, eine wenig willkommene Nachricht! Man war wohl auf eine mäßige Steuererhöhung vorbereitet, aber daß diese 15 Prozent ausmacht, hätte man nicht erwartet. Der Grund hierfür liegt zunächst in den erheblichen Mehrausgaben und andererseits auch in geringeren Einnahmen. Die Mehrausgaben, die 45 000 M. betragen, werden hervorgerufen in der Hauptsache durch die Erhöhung der Befoldungen, die allein 16 000 M. ausmachen, durch das Krankenhaus, das 11 000 M. mehr erfordert, ferner durch Bauarbeiten und sonstige Neuanfassungen. B. V. muß die Durchlegung der Christenentzage in diesem Jahre ausgeführt werden, wofür 5500 M. eingestellt worden sind. Für die Herstellung einer fahrbaren Brücke in dieser Straße ist als erste Rate ein Betrag von 2000 M. vorgesehen. Auch die Kreisabgaben haben sich wesentlich erhöht. Sie sind von 63 000 M. im Jahre 1909 auf 70 000 M. angewachsen. Ob dieser Betrag ausreicht, dürfte angezweifelt werden in Rücksicht stehenden Erhöhung der Provinzialabgaben noch zweifelhaft sein. Fast sämtliche Haushaltspläne schließen mit Mehrausgaben ab, wodurch sich wieder eine Erhöhung der Zuschläge der Kämmereikasse notwendig macht. In den Einnahmen konnte u. a. nur ein Betrag von 15 000 M. Bestand aus dem Vorjahre eingestellt werden, 10 000 M. weniger als im Jahre 1909. Die Erhöhung der Einnahmen aus den städtischen Betrieben ist unerheblich; nur der Reingewinn aus der Gasanstalt konnte mit 1000 M. mehr als im Vorjahre — also 35 000 M. — eingestellt werden. Der Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 751 500 M. ab, 45 000 M. mehr als im Vorjahre. Zur Deckung des Fehlbetrages mußte daher eine Steuererhöhung eintreten, und zwar 10 Prozent bei den Zuschlägen zur Staatskommunalsteuer und 5 Prozent bei der Grund- und Gebäudesteuer. Demnach gelangen 1910 — die Genehmigung der Stadtvorordneten vorausgesetzt — folgende Gemeindesteuern zur Erhebung: 170 Prozent Zuschlag zur Staatskommunalsteuer und zu den fingierten Normalsteuern, 185 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer, 200 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer und 50 Prozent Zuschlag zur Betriebssteuer. Die Gemeindesteuern ergeben 437 090 Mark, gegen das Vorjahr 40 295 Mark mehr. Die Umsatzsteuer ist mit 11 000 M., 1000 M. mehr, und die Kanalbenutzungsgebühren mit 30 700 M., 3 700 M. mehr, eingestellt. Die Erträge der Hunde-, Lustbarkeits- und Biersteuer haben sich nur wenig verändert. Die Gesamteinnahmen aus Steuern und Gebühren betragen somit 501 265 M., gegen das Vorjahr 44 926 M. mehr. Interessant dürfte noch sein, daß die Schuldenlast der Stadt Merseburg nach dem Haushaltsplan im Jahre 1910 auf 2 264 451 M. angewachsen ist; die Verzinsung und Tilgung erfordert allein 158 889 M.

≙ In den Anlagen des Klärbettes am Gasthof zur Vinde kann man schon jetzt einen Felsenstrauch blühend sehen. Sowohl die männlichen Blüten, die schlaff herabhängenden Trauben oder Köpfchen, als auch die weiblichen, die knospenartigen Köpfchen, sind gut und reich entwickelt.

≙ Stadtkirche in Halle. Das neue Wochenrepertoir für die Zeit von Sonnabend den 8. Januar bis Freitag den 14. Januar bringt zwei Aufführungen des beliebten und stets aufverkauften Weisnachs-

wächens „Aschenbrödel“ oder „Der gläserne Pantoffel“ und zwar am Sonnabend den 8. Januar und Mittwoch den 12. Januar, nachmittags 3/4 Uhr. Sonntag nachmittag findet eine Vorstellung der reizenden Operette „Novität“ Die Förster-Christel“ bei ermäßigten Preisen statt, vornehmlich die letzte Sonntagnachmittagsaufführung des volkstümlichen Werkes. Sonnabendabend wird Wildenbruchs gewaltiges historisches Schauspiel „Der neue Peer“, das in der Weisnachtswoche vor überfülltem Hause in der von der gesamten Presse als muntergiltig anerkannter Neuenstudierung in Szene ging, zum letzten Male wiederholt. Schülerfarten werden, soweit Platz vorhanden, an der Abendkasse ausgegeben. — Sonntagabend „Carmina“, Oper in 4 Akten von Bizet (Titelrolle: Fräulein Sebald, Don José: Dr. Lehmann, Micaela: Lucie Fiebiger, Escamillo: Franz Frank). — Montagabend auf vielfachen Wunsch „Die Rabensteinerin“, letzte Aufführung mit Fräulein Koenow in der Titelrolle (Schülerfarten a 1,0). — Dienstag „Der fidele Bauer“. Mittwochabend 7 Uhr, Siegfried. Donnerstag „Urbine“. Freitag. Wenn der junge Wein blüht, Lustspiel-Novität von Hjörnsjerna Björnsjö.

≙ Das einmalige Auftreten der Mähdener Künstlervereinigung „Simplificismus“ erglorte am Donnerstag im Theatral hier einen unbefriedigenden Erfolg. Das ganze Arrangement verriet von vornherein einen Misserfolg, der sich denn auch vor dem gekanntem Publikum in unangenehmer Weise abspielte. Das Programm bot Ueber, gelungener als Elfe Wolff, Walladen und Soldatentänze, vorgelesen von Hans Dörbe, Rezitationen von Hildegarde Wolf, Chansons und Baroblen von Margu Bonifant und humoristische Prosopodie von Conrad Barben; am Klavier beteiligte sich Kapellmeister S. Major. Neben einer reichen Anzahl gelegener Einzeldarstellungen trat Hr. Dörbe und Fräulein Wolff auch mit einem prächtigen Duett hervor, das ebenso wie die übrigen gelungenen, Geist und Witz prächtigen Darbietungen lebhaften Beifall erntete. Das Publikum amüsierte sich vom Anfang bis zum Schluß fröhlich und so dürfen wir wohl der wirklich leistungsfähigen Künstlergesellschaft, die in ihrem Auftreten einen redlichen Ehrgeiz erweist, für ihren nächsten Besuch in Merseburg ein volles Haus in Aussicht stellen.

Das vom Merseburger und brandenburgischen Kreis-

x Leuna, 6. Jan. In hiesigen Gärten ist infolge der milden Witterung das Wachsen von Beilchen zu beobachten. — Wer unseren Ort jetzt erreichen will, der sieht vor der Schwärze (richtiger Schmierzige) Frage: wie dies zu bewerkstelligen ist — ohne im Schmutz zu stehen zu bleiben. Alle Zugangswege befinden sich in einer Riesenschüttung, die so leicht aus der ganz nahen Gemeindefeldzuege zu bewerkstelligen wäre, wenn man nur ein klein wenig Mühe auf den öffentlichen Verkehr nehmen wollte.

≙ Schenklich, 7. Jan. Der Stationsvorsteher Böcker, welcher fast 10 Jahre der hiesigen Eisenbahn-Station vorstand, tritt am 1. März in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist bereits ernannt und kommt aus Hohenboda, einem nicht ganz 1000 Einwohner zählenden Orte im Reg. Bezirk Leipzig. — Zu einem Fest zwischen Zigeunern und Polizei kam am Abend des Neujahrstages vor dem Gasthof zur weißen Taube. In dem Gasthof wollte ein größerer Trupp Zigeuner übernachten, womit jedoch der Wirt nicht einverstanden war, da er sich die braunen, unehrlichen Gesellen vom Hals halten wollte. Die Zigeuner wurden darüber sehr erbost, schandlalierten und kramten, sodas schließlich die Polizei zu Hilfe gerufen werden mußte. Der Beamte nahm auch die Anwesenheit eines Zigeuners vor, wurde aber auf dem Wege zum Arrestlokal von einer Schaar männlicher Zigeuner veroligt, die ihren Kumpan mit Gewalt aus den Händen des Politischen zu entweichen suchten. Hierbei kam es zu einem förmlichen Handgemenge; der Beamte zog schließlich blank, eine Wagnahme, die die Angreifer in die Flucht trieb, mit ihnen aber auch den Verhafteten, dessen Wiedereingrennung leider unmöglich war. — Bekanntlich wird vermutet, daß der Raubanfall in Weßlig an dem Rentner Stüberlich ebenfalls von tagabwandernden Zigeunern ausgeführt wurde.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 80 Jahren, am 8. Januar 1830, ist der berühmte Klavierspieler, Komponist und Dirigent Hans B. V. geboren. Ein Schüler von Wagner und Liszt, hat er als Dirigent in Berlin und München, auch als Leiter an Musikschulen, eine umfassende und energische Wirksamkeit entfaltet. Weltberühmt wurde er durch seine Konzerte; er wurde als einer der genialsten Pianisten anerkannt und erregte Stürmen sowohl durch seine außerordentlich, aller Schwierigkeiten spottende Spieltechnik, namentlich als Interpret der klassischen Klavierwerke. Er war ein entschiedener Vertreter der Wagnerischen Richtung und fetten hat ein Musiker der Kunst mit solcher Liebe und Selbstverleugnung gebient, als Nilow.

Wetterwarte.

8. Jan.: Kälter, teils aufsteigend, vielfach neblig bis trüb, trocken bis auf etwaige Nebelbedeckung. — 9. Jan.: Kälter, meist trocken, teils heiter, teils neblig bis trüb.

Vermischtes.

(Ein Reiterstandbild für König Leopold.)
Aus W. H. H. wird berichtet: Die Bewohner der belgischen Hauptstadt werden binnen Kurzem ein Reiterstandbild ihres verstorbenen Königs bewundern können...

(Frühling im Januar.) Auch in Holland herrscht seit mehreren Tagen herrliches Frühlingswetter, und die abnorm hohe Temperatur zeitigt eigenartige Erscheinungen.

(Strz prst akz krk.) In der tschechischen Bewegung, die im großen und ganzen demokratisch und wegen ihres buchstäblichen Untergrundes zensurlos ist, spielt der Adel deutscher Herkunft und katholischen Bekenntnisses eine eigentümliche, nicht recht verständliche Rolle.

(Zwei Kinder verbrannt.) Infolge einer Lampenexplosion entstand in der Wohnung des Arbeiters D. W. in W. in der Nacht ein Feuer. Die beiden allein zurückgelassenen Kinder, ein Alter von drei und vier Jahren kamen dabei in den Flammen um.

(Ein jugendlicher Einbrecher.) Ein Telegramm aus Dortmund berichtet dem „D. N. N.“: Als das Dienstmädchen R. am Montag abends nach Hause kam, überraschte sie in ihrem Zimmer einen Einbrecher.

(Zwei Kinder verbrannt.) Infolge einer Lampenexplosion entstand in der Wohnung des Arbeiters D. W. in W. in der Nacht ein Feuer.

(Ein jugendlicher Einbrecher.) Ein Telegramm aus Dortmund berichtet dem „D. N. N.“: Als das Dienstmädchen R. am Montag abends nach Hause kam, überraschte sie in ihrem Zimmer einen Einbrecher.

Anzeigen.

In dieses Zeitblatt nimmt die Redaktion den Substanz gegenüber keine Verantwortung.

Wochen- u. Familien-Nachrichten.

Sonntag den 9. Januar (1. nach Epiphania) predigen:

D. M. Vorm. 10 Uhr: Sup. Vikar.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Gemeindefürsorge.

Missionar-gottesdienst im Dom.
Nachm. 5 Uhr: Siehe Stadtkirche.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Barthold.
Vorm. 11 1/4 Uhr: Gemeinsamer Kindergottesdienst im Dom.

Nachm. 5 Uhr: Missionar-gottesdienst.
Missionar-Sammlung.

Abends 8 Uhr: Familienabend in der „Reichsstraße“.
Vorm. 10 Uhr: Pastor Volt.

Im Anschluß an den Gottesdienst Besuche und Feste des heil. Abendmahls.
Anmeldungen.

Kindergottesdienst im Dom.
Vorm. 11 1/4 Uhr: Pastor Delius.

Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
Siehe Dom.

Eine Gabe von 5 Mk. für die Mission fand sich im Gottesfest. Helfen Dem.
Abends 1/8 Uhr: Jungfrauen-Verein.

Katholische Kirche.
Sonabend 5 Uhr abends: Besuche.
Sonntag morgen 7 Uhr: Besuche.

10 Uhr: Frühmesse.
10 Uhr: Pfarramt mit Probigt.
Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.

Gottesdienst im Kirchspiel Ergan.
Ergan. Vorm. 8 Uhr.
Kirchführer. 10 Uhr.

geben, daß der junge Burche bereits über dreißig Winbrüche verübt hatte und in seiner Wohnung ein ganzes Lager von Waffen, Diebeswerkzeugen und gestohlenen Waren aufgestellt hatte.

(Armut in England.) Es ist hinlänglich bekannt, daß nirgendwo so wie in England neben unermesslichem Reichtum herrsche die verheerendste Armut, neben unermesslichem Luxus die verheerendste Lebensnotdung zu finden ist.

(Der Coofs's Väter.) Von dem bescheidenen Väter Coofs, durch die er alle Herzen zu gewinnen wußte, wird aus Rudenhausen eine amüsante Geschichte berichtet. Der erste, der an Coofs' Vorpostenstellung glaubte, war ein Freund der bairische Gouverneur von Nordbayern, Graf v. S. eines Morgens hützte er sich in das Haus mit der Nachsicht, daß ein weißer Mann aus dem Norden gekommen sei.

(Die Bantofscheld in Frauenkleidern.) Eine weibliche Frauenspezies brüchige Wäcker in der Art des Kottbus verleiht: die Linbarmen nach der Vernehmung an, sich in den letzten Wochen in Kottbus ihren Lebensunterhalt durch Ausfragen von Bekannten verdient zu haben.

(Im Schnee verirrt und erfroren.) Ein achtjähriger Schulknabe verirrt sich im Jura im Schneesturm und ließ die ganze Nacht in den Bergen umher. Am Morgen darauf wurde er erfroren aufgefunden.

Neueste Nachrichten.

London, 7. Jan. Schatzkanzler Lloyd George erklärte in einer Rede, W. J. J. J. habe gesehen, daß die USA reformen seinen Anstieg finde, und habe alle Hoffnung aufgegeben, daß Budget anzuheben zu können.

London, 7. Jan. US getrennt der Minister Burns des Stadthaus von Wehensburg verließ, um seinen Kräfte-

Dank.

Zurückgeführt vom Grabe unseres lieben Sohnes Georg sagen wir allen, insbesondere dem Herrn Lehrer mit seiner Schulpfand, für die Kranzspenden und das Geleit zur ewigen Ruhestätte herzlichsten Dank.

Danksgiving.

Für die unendlich vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres unergötlichen Lieblings sagt herzlichen Dank Familie Zaun.

Zwangsversteigerung.

Sonabend den 8. Jan. cr., vormittags 11 Uhr,

werden im Gerichtshaus „Zur goldenen Regel“ hier: 1 Mischzof, 2 Kleiderstühle, 2 Spiegel, 1 Sofa, 1 Vertikal, 1 Wareuregal, 1 Ankerstuhl, 1 Stuhl, 1 Plummer, 1 Kleider, 1 Javelle, 1 Regulator, 1 Zierstuhl und dergl. mehr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

2 Stück starke Bappeln

zu verkaufen. Angebote sind bis zum 12. d. M. abzugeben.

Des. Deanna, den 6. Januar 1910. Der Gemeinde Vorstand.

Stube und Kammer an einzelne Leute oder Frau zu vermieten und 1. April d. 3. zu beziehen. Gottschalkstraße 30.

Bau-Berdingung.

Der Neubau der evang. Schule nebst Nebenanlagen und Abbruch des alten Schul- und Stallgebäudes in Braunsdorf (Kreis Querfurt) soll in einem Lose vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Rathaus in der Zeit vom 9. bis 11. d. M., nachmittags von 9 bis 11 Uhr, zur Einsicht aus.

Die Verdingungsunterlagen und Zeichnungen liegen im Rathaus in der Zeit vom 9. bis 11. d. M., nachmittags von 9 bis 11 Uhr, zur Einsicht aus.

Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zu dem stattfindenden Eröffnungstermin am 26. Januar d. J., nachmittags 2 Uhr.

Im Friedensbaum gegenüber nach dem Pfarrhause in Braunsdorf einzusenden. Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Abweisung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten.

Zuschlagsfrist 1 Woche. Braunsdorf, den 6. Januar 1910. Die Bauplatz.

Große Wohnung für 180 Mark zu vermieten und Ober zu beziehen. Zu erfragen in der Oberstr. d. 21.

1 Paar gr. Säuerichweine zu verkaufen. Marktstraße 8.

magen zu befeigen, wurde er von einem Manne angegriffen. Darnach versuchte vergebens, den viel kräftigeren Angreifer abzuwehren. Die beiden wurden im Kraftwagen handgemein, bis Schutzleute den Angreifer fortjagten. Dieser entkam.

Rom, 7. Jan. Ein italienisches Kriegsschiff hat Orber erhalten, in Hodebia die Leichen der ermordeten Fürstherzogin Burghardt und Bengoni an Bord zu nehmen.

Paris, 7. Jan. Sämtliche Passagiere des gerandeten „Fürchten Bismar“ sind gestern wohlbehalten nach Haere gebracht worden und verlassen die Stadt mit den Abendzügen, ausgenommen die Zwischendepassagiere, die auf das Flotwerden des Schiffes warten, das gestern mit Hilfe des Gesellschaft gehörigen Dampfers „Belgiana“ ins Wert gefahrt wurde.

Foggia, 7. Jan. Bei dem hiesigen Bahnhof stieß gestern abend ein Schnellzug mit einem Güterzuge zusammen. Drei Personen wurden getötet und 15 verletzt.

Uthen, 7. Jan. (W. F. W.) Im königlichen Schloße brach gestern abend aus bliesher noch unbetannter Ursache Feuer aus, das eine große Ausdehnung annahm. Zur Bewältigung des Brandes, der durch starken Wind sehr begünstigt wurde, wurden alsbald Truppen herangezogen, die versuchten, das Feuer auf das oberste Stockwerk zu beschränken.

Rem-Yort, 7. Jan. Die Leiter des Arzte-Klubs beschloßen, Coof aus dem Klub auszuschließen, da seine Verdichte großer Betrag gewesen seien. Die öffentliche Bibliothek in Boston lehnte eine Anleihe, die Schriften Coofs aus der Bibliotheksammlung zu entfernen, ab, beschloß aber, sie in der Abteilung literarischer Fälschungen unterzubringen.

Berliner Getreide- und Produktmarkt.

Wegen lat. lat. 224 00-226 00 Mark. Roggen lat. lat. 162 00-164 00 Mark. Hafer lat. lat. 178 00-181 00 Mark. do. mittel 166 00-172 00 Mark.

Eine Wohnung, 8 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, 1. April zu vermieten, Näheres in der Erheb. d. 21.

Am 1. April cr. fülle eine Wohnung von 4 Zimmern und einem Zubehör, 1 Zr. hoch gelegen. Preisangebot erbeten.

Otto Ledtke, Weßlau (Ostpr.). Schlafstelle offen. Dammstrasse 4, pt.

Eine Niederlage von 1. April ab zu vermieten. Gottschalkstraße 9.

100 Ztr. Kartoffeln sind im ganzen und einzelnen zu verkaufen im Bahnhof zu Kößgen.

Prima Hochfleisch extra fein.

empfehlen Arthur Hoffmann, Hochschlächter, Citzberg 2. Telefon 264.

Dank. Für die armen Kinder des Neumarkts sind uns auch diesmal zur Weihnachtsbescherung reiche Gaben an Geld, Kleidungs- und Büchereien, Schokolade, Spielzeug, Pfefferkuchen, Zuckermarshen, Nüssen, Kerzen von verschiedenen Seiten zugegangen.

Allen glücklichen Eltern sagen wir hiermit herzlichen Dank. Die Fürsorge der kirchlichen Vereine des Neumarkts. J. W. Volt, Pfarrer.

Eröffnungs-Anzeige.

Hierdurch beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, dass ich unter der Firma

Ernst Rulffes

ein Massgeschäft für vornehme Herrenkleider, verbunden mit Tuchausschnitt und Versand

vorläufig in meinem Hause

grosse Ritterstrasse 15

(vom 1. April ab Entenplan 4 im Laden des Herrn Hermann Liebe) eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch Aufmerksamkeit und prompte Bedienung das Vertrauen aller mich Beehrenden zu erwerben.

Spezialität: Sportbekleidung.

Hochachtungsvoll

Ernst Rulffes.

Zur Preussischen Klassenlotterie

und noch Lose zu verkaufen in der Königl. Lotterie-Einnahme Halleische Strasse 25
Ziehung 1. Kl. am 11. und 12. Januar.

Feld- und Wiesen-Verpachtung.

Der Auenplan der Pfarre zu Wollendorf von ca. 26 Morgen und die Schloßwiese in Stegendorfer Flur von 7 Morg. soll **Sonnabend den 8. Januar, nachmittags 4 Uhr,** im Gasthause zu Wollendorf auf 6 Jahre in Parzellen verpachtet werden. Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Pachtzulage werden dazu eingeladen.
Der Rentant.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdungung auf den Grundstücken des gemeindefreier Jagdbezirks der Gemeinde Treblich soll **Sonnabend den 22. Januar er., nachmittags 3 Uhr** im hiesigen Gasthause öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Der Jagdscheher Frickhö.

Halleische Strasse 78,

1. Etage, Wohnung für 275 Mk. mit Garten zum 1. April zu beziehen. Näheres **Reichardtstrasse 5.**

Reines Logis an ruhige Leute zu vermieten und sofort oder 1. April zu beziehen **Gärtnerstrasse 15.**

Coburger Strasse 11 ist eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche, zum 1. April zu beziehen. Näheres **Rosenstrasse 14.**

Herzogliche Wohnung

Halleische Strasse 6 ist zu vermieten. Näheres bei **Fr. M. Knauth, Kleine Ritterstrasse 9**

Eine größere Wohnung (Preis 400 Mk.) zu vermieten und sofort oder 1. April zu beziehen **Obere Breitestr. 5.**

Wohnung.

Preis 350 Mark, mit elektrischer Licht- und Gasanlage sowie Hochdruckpumpe, per sofort zu vermieten und per 1. April 1910 event. früher zu beziehen. Näheres **Gothardstrasse 3**

Eine Wohnung, 1. Etage, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und am 1. April zu bez. **Auenstrasse 2.**

3 Wohnungen **Coburger Strasse 30** und 1 Wohnung **Sachsenbergstrasse 2** sind per sofort oder 1. April zu vermieten. Preis 320, 380 und 440 Mark.
Bruno Hoffmann, Henschelstr.

2 Wohnungen

zu 450 und 400 Mark zu vermieten und sofort oder später zu beziehen **Gartenstrasse 3.**

Wohnung,

bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten mit 1. April zu beziehen. Näheres **Neumarkt 67.**

Größtes Atelier, vorzüglich eingerichtet.

Wohnung von Stube, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten mit 1. April zu beziehen **Neumarkt 67.**

Besitzerhaber ist eine freundliche Wohnung, Stube, Kammer und Küche mit allem Zubehör, an ruhige Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen **Halleische Strasse 55.**

Große moderne herrschaftliche Wohnung mit Garten zum 1. Juli 1910 event. früher zu vermieten.

A. Kleinschmidt, Götthardstr. 8 Näheres auch bei Herrn **Prabner, Kleine Ritterstrasse**

Eine Wohnung, 1. Etage, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. April zu beziehen **Ritterstrasse 13.**

Barriere-Wohnung, 3 separate Zimmer, Küche, Badezimmer, nebst Zubehör, ist 1. April zu beziehen. Näheres **Auenstrasse 14.**

Freundliche Wohnung, 1 Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, an einzelne Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen (Preis 60 Taler) **Breite Strasse 3.**

Logis zu vermieten.

Ein Logis im Preise von 275 Mk. in Kl. Wollendorf ist sofort an ruhige Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres **Al. Ritterstrasse 4, 1.**

Stube, Kammer, Küche und Zubehör an einzelne Leute zu vermieten **Rammsauer Strasse 8.**

Parterre-Wohnung, 2 Stuben, Schlafstube, Küche und Zubehör, an ruhige Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen **Ettenstrasse 2, 2 Tr.**

Halleische Strasse 84 3 Wohnungen, enthaltend jede 4 Zimmer und Küche mit sämtlichem Zubehör und Garten, zum Preise von 320, 400 und 300 Mk.; eine Wohnung, 2 Stuben, Küche und Zubehör mit Garten, für 200 Mark zu vermieten und 1. April zu beziehen

Eine Wohnung, 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, sofort oder 1. April zu vermieten **Güterstrasse 11.**

In meinem Hause **Teichstrasse Nr. 23** ist eine Parterrewohnung zu vermieten und 1. April 1910 zu beziehen

Adolf Andersohn.

Mehrere Wohnungen sind zu vermieten **Große Ritterstrasse 70.**

Möbliertes Zimmer mit Kabinett sofort zu vermieten **Teichstrasse 31 1 Tr.**

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten **Güterstrasse 1 Hof p. L.**

Eine möblierte Wohnung ist zum 1. Februar zu vermieten **Artenstrasse 5.**

Einfach möbl. Zimmer zu vermieten **Gothardstr. 39 I. Unts.**

7500 Mark für 2. Stelle auf **Neumarkt 8** Grundstück zu leisten gesucht. Offerten unter „7500“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Mark 8000 sind auf erste Hypothek sofort auszulösen. Zu erfragen **Entenplan 3**

18000 Mark zur 1. Hypothek auf neuverbautes Wohnhaus gesucht. Offerten unter „18000“ an die Exped. d. Bl. erbeten

6000 Mark zur 2. Hypothek auf Grundstück gesucht. Offerten unter „6000“ an die Exped. d. Bl.

Haus-Verkauf. Wein in Zwickauer Nr 2 gele. eine Wohnhaus mit neuverbautes und Garten ist zu preiswert verkaufen. Bestenfalls wollen sich mit mir in Verbindung setzen. **Franz Ziegler, Gahwitz.**

Deutscher Schäferhund, 2-jährig, rassetreu, wegen Fortzug für 60 Mk. in gute Hände zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Deutsche Schäferhündin umhängetaube billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1 Paar große Kanarienvögel verkauft **Auenstrasse 29.**

Große eichne Wanne, fast neu, passend für Hauskammer, billig zu verkaufen **Berwerth 18.**

Gute Speisekartoffeln empfiehlt **Max Prietzsch, Prantstrasse 8.**

Unausgelesene Kartoffeln treffen Ende dieser Woche ein **Freygang, Große Ritterstrasse 7.**

11. Tafel-Birnen gut abzugeben **Walther Bergmann, Große-Kasseler-Ritterstr.**

Gerber Kleiderstoffe (Reife 1 1/2-7 Meter) sehr billig. **B. Wendland, Bismarckstr. 101**

Geschäfte Mandarinen täglich frisch **Adler-Drogerie.**

Wer hustet, der nehme meine echten Eucalyptus-Beutel von **Hermann Weniger**. Diese sind bewährt den Hustenreiz, lösen den Auswurf und beschützen ihn in einigen Tagen. Nur echt in Beuteln a 20 Pf. bei **Hermann Weniger (Neumarkt Drogerie).**

Lesehalle und Volksbibliothek geöffnet Sonntag von 11-12 Uhr mittags und 8-7 Uhr nachmittags.

Knabenanzüge werden angefertigt, auch Herrenkleidung ausgebestelt von **Frau M. Röhner, Dammstraße 7 II.**

Geschäfts-Eröffnung. Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich **Edmunde Strasse 10** eine **Gemüsehändler und Schweinefleischerei** eröffnet habe. **Gustav Penschel, Fleischermeister.**

Mastrindfleisch a Pfd. 60 u. 65 Pfg. empfiehlt **L. Kürnbergger.**

Pferde zum Schlachten auf zu höchsten Preisen **F. Möbius, Hofschlächterei, Deulstraße 5, Telefon 349.**

Schlachtpferde auf zu hohen Preisen **W. Naundorf, Diefer Kaserne.**

Blau-Steinert, Ritt klebt, leimt, kittet alles! Zu haben bei **Otto Classe.**

Weiserkeit Husten verschwinden bald bei Gebrauch der „Süßes Knöterich-Bonbons“ a Paket 25 Pf. allein bei **Germann Emanuel, Gothard-Drogerie, Merseburg.**

Willy Hieslich, Joh. Kurt Hjel, Drogerie, Merseburg.

Richard Ruppert, Drogerie, Merseburg.

Stenhandlung Hermann Müller, Schmalzstraße 19, empfiehlt Koch- und Heizöfen, irische Öfen für jede Größe, Dämmherde, Senking-Herde

zu billigen Preisen.

Merseburg, Gothardstr. 42.

Photographie Rud. Arndt,

besonders tüchtige Reproduktion. Wird nach Verlang von H. Röhner, Merseburg

ernannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319100108-16/fragment/page=0008

DFG

Landwirthschaftliche

und

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 8. Januar 1910.

Landwirthschaftliche Winterarbeiten.

Wenn auch der Winter die sogenannte stille Zeit des Landwirts ist, so bringt er ihm doch ebenwohl Arbeiten in Fülle. Ist diese auch mehr in den Hof, die Ställe und Scheunen verlegt, so ruht sie immer noch nicht auf dem Felde und auf den Wiesen, und im Walde beginnt sie aufs neue.

Solange der Boden offen oder nur in der Nacht gelinde gefroren ist, wird das Pflügen fortgesetzt, das noch nicht erledigt wurde. Das Einpflügen der Gründüngung erfolgt zweckmäßig erst nach scharfem Frost. Feldwege sind auszubessern; sobald sie und die ganze Flur aber hart gefroren sind, wird Dung aufs Feld und neben Kompost auch auf die Wiesen gefahren und beides kann alsbald ausgebreitet. Rüben- und Kartoffelmieten waren schon vorher stärker zu bedecken. Das Wässern der Mieschweiden, welches bei milder Witterung fortgesetzt wurde, ist bei starkem Frost einzustellen, Fischteiche aber sind dann täglich zu begehen und am Ein- und Ausfluß eisfrei zu halten. Frostschutzmaßnahmen, wie das Einbringen von Brunnen und Wasserleitungen u., müssen nun auch überall, wo erforderlich, getroffen werden. Für die Vornahme der Meliorationsarbeiten der meisten Arten ist der Winter die geeignete Zeit. Befestigungen der Dächer, Brücken und Wasserdurchlässe sowie die verschiedensten Einriedigungen sind auszubessern. Gräben, die an den Rändern eingestürzt oder verschlammmt sind, müssen von neuem ausgehoben und abgestochen werden. Eine besondere Beachtung ist noch der Verbesserung der Wiesen und Weiden zuzuwenden.

Die bedeutenderen Reparaturen an den Gebäuden, wie Ausbesserung schadhafter Dächer, Türen, Speicherluken und dergleichen, müssen schon vor Eintritt des Winters bewirkt sein, aber es ist noch mancherlei nachzusehen, und auch kleinere Mängel, die recht großen Belang haben können, sind abzustellen. Vor allem muß das Vieh, welches einen großen Teil der aufgenommenen Nährstoffe zum Ersatz der beständig schwindenden Körperwärme zu verwenden hat, vor den Unbilden der Winterwitterung geschützt werden. Gequollene Türen und Fenster, zerbrochene Scheiben und ähnliche Dinge spielen hier eine sehr beachtenswerte Rolle. Die Ställe für

Pferde, Vieh, Schweine und Geflügel sind warm, jedoch dabei immer luftig und rein zu erhalten. Die Pferde und das Rindvieh sind immer fleißig zu putzen. Die eigentliche Winterfütterung hat begonnen und erfordert einen größeren Arbeitsaufwand. Schafe bekommen nun auch Winterfutter. Die Futtervorräte sind nochmals zu überschlagen, und die Futterordnung ist streng einzuhalten. Bei Frost trinkt man mit über Schlagenerm Wasser und hängt man, wo dieses sonst nicht geschieht, die Arbeitsgeschirre nun im Stalle auf (eiskalte Gebisse verursachen den Pferden beim Aufhäumen Schmerzen im Munde und eventuell Verletzungen). Der Beschlag ist in gutem Stande zu erhalten und bei Glätteis zu schärfen. Kann man die Pferde nicht beschäftigen, so müssen sie öfter bewegt werden, auch das Jungvieh muß sich auf eingefriedigten Plätzen unweit der Stallungen öfter tummeln können. Zum Instandsetzen der Gebäude gehört es, endlich noch, die Keller durch Stroh vor den Luken und Türen zu verwahren, so daß Kartoffeln und andere Vorräte bei Frost keinen Schaden erleiden.

Das Dreschen ist möglichst bei trockenkalter Witterung zu bewerkstelligen, außerdem gibt es noch so manche andere Arbeit. Komposthaufen sind neu anzulegen, Gülle oder Jauche kann auch im Winter auf Felder und Wiesen ausgefahren werden. Getreide und andere Bodenerzeugnisse sind nach der Stadt oder nach der Bahnhstation zu befördern. Dagegen sind auszufahren Bau- und Brennmaterialien, insbesondere auch Holz aus dem Walde, ferner Sauerfutter, Futtermühen und Kartoffeln, sowie Stroh aus den Mieten, Diemen oder Heimen auf dem Felde. Auch die Gärten erfordern noch Arbeit. An frostfreien Tagen ist Gemüseland umzugraben, Bäume sind auszuputzen und von Schädlingen zu befreien. Alle Stämme, welche keinen lohnenden Ertrag mehr bringen, werden gerodet, und für Neupflanzung werden Gruben gemacht. Den nützlichen Vögeln sind Futterplätze zu bereiten. Der Winter ist auch die Zeit, in welcher Wagen, Ackerwerkzeuge, Maschinen und Geräte gründlich nachzusehen und zu reparieren sind. Endlich hat nun auch der Wirtschaftsleiter für das neue Jahr einen Wirtschaftskalan aufzustellen, die Bücher abzuschließen und für die Erledigung aller Rechnungssachen zu sorgen.

Die neugeborenen Kälber.

Besonders wenn es sich um Kälber handelt, die vielleicht für die Aufzucht bestimmt werden sollen, kommt es darauf an, gleich bei der Geburt des Kalbes mit aller Sorgfalt auf zweckmäßige Behandlung, Pflege und Ernährung des Tieres zu achten. Selbstverständlich wird man auch bei den etwa gleich von vornherein zur Mast bestimmten Kälbern nichts verkümmern, aber bei den Aufzuchtskälbern ist größte Aufmerksamkeit deshalb um so wichtiger, als die hier gemachten Fehler sich später oft noch schwer rächen.

Gleich nach der Geburt des Kalbes wird der Nabelstrang, einige Zentimeter vom Bauche entfernt, fest unterbunden und der nach außen überhängende Teil mit einer reinen scharfen Schere abgeschnitten. Der Nabelstumpf wird dann mit einem desinfizierenden Mittel, z. B. Kreolin behandelt. Von manchen Seiten wird auch das einfache Abreiben des Nabelendes und zwar etwa eine Handbreite vom Bauche des Kalbes entfernt, empfohlen mit nachfolgendem und zu wiederholendem Eintauchen des Nabelstumpfes in eine Lysol-Lösung. Gegen das Abreißen des Nabelendes werden aber Bedenken dahingehend geltend gemacht, daß dabei leicht Blutungen eintreten. Auf alle Fälle ist eine gute Nabelversorgung gleich nach der Geburt außerordentlich wichtig, da der Nabel des neugeborenen Kalbes gar leicht den Eingangsweg für verschiedene Krankheitsstoffe bildet und in der Folge dann schwere und tödlich verlaufende Kälberkrankheiten, und auch Lähm- und starker Durchfall eintreten können. Nach der Nabelversorgung ist das Kalb, das gleich nach der Geburt auf ganz trockene und weiche Streu zu betten ist, der Ruhe zum Ablecken vorzulegen. Manchmal wird ein Teil des Körpers des jungen Tieres mit Salz bestreut, damit dem Muttertier mehr Anregung zu gründlichem Ablecken gegeben wird. Die Anwendung von Salz ist aber nicht ratsam, da das sich auf der nassen Haut auflösende Salz Kälte erzeugt, was dem eben geborenen Kalbe, das die Wärme so sehr notwendig braucht, nur schaden kann. Wenn doch etwas aufgestreut werden soll, dann ist es besser, Kleie anstatt Salz zu nehmen. Vielfach wird auch in der Art vorgegangen, daß man die Kälber mit Stroh abreibt, bis die Haut trocken ist

Das erste Nahrung muß das junge Tier die Milch erhalten, die das Muttertier in der ersten Zeit nach der Geburt liefert und die als Viehmilch, Kalbfleischmilch und mit anderen Benennungen bezeichnet wird. Es ist aber nicht richtig, das Kalb sofort, nachdem es zur Welt gekommen ist, zur Nahrungsaufnahme veranlassen zu wollen, sondern es empfiehlt sich, damit einige Stunden zu warten. Wenn man die Kälber nicht am Muttertier saugen läßt, sondern sie aus dem Napf trinkt, so ist es am besten, daß auch gleich die erste Milch, die die jungen Tiere erhalten, aus dem Napf gereicht wird. Für den Fall, daß die Kälber aus dem Napf nicht saugen wollen, steckt man ihnen einen Finger ins Maul, wobei man den Kopf des Kalbes bis dicht an die Oberfläche der Milch heranbringt und den mit Milch befeuchteten Finger wiederholt ins Maul einführt. Auf diese Weise wird man die jungen Tiere leicht an die Aufnahme der Milch gewöhnen können. Vielleicht 5 bis 6 Stunden nach der Geburt macht man diesen Versuch, dem Kalbe Milch beizubringen. Die Milch, die die Kuh in der ersten Zeit nach der Geburt liefert, hat für das junge Tier eine ganz besondere Bedeutung. Einmal wirkt diese Milch leicht abführend, wodurch um so rascher das sog. Darmpech, das sich in den Gedärmen des neugeborenen Tieres befindet, entfernt wird, und dann übt diese Milch auch eine anregende Wirkung auf die Darmtätigkeit aus.

In der Menge der zu verabreichenden Milch muß man aber Maß zu halten wissen, denn es wird hierbei durch ein Zuviel größerer Schaden angerichtet als durch ein Zuwenig.

Behandlung des Stalldüngers auf dem Felde.

Wenn man im Spätherbst und im Anfang des Winters durch die Felder geht, so sieht man sehr häufig, daß der Stalldünger auf dem Felde in kleinere Haufen gesetzt wird und diese so bis zum Frühjahr liegen bleiben. Wenn man den auf solche Haufen liegenden Dünger näher betrachtet, so findet man, daß derselbe gebleicht ist. Während er beim Ausfahren eine braune Farbe hatte, ist er nach der langen Lagerung viel heller geworden. Würde man diesen gebleichten Dünger noch kemisch untersuchen lassen, so wäre das Resultat ein sehr unerfreuliches, anstatt einem nährstoffreichen Dünger wird im wesentlichen nur noch leeres Stroh mit wenig schwerlöslichen Nährstoffen vorhanden sein. Bleibt der Mist in kleineren Haufen auf einer bestimmten Stelle des Feldes längere Zeit liegen, so werden durch Tau, durch Regen und durch Schneewasser alle diejenigen Bestandteile ausgezogen, welche in Wasser löslich sind, also gerade die wertvollsten Bestandteile, Stickstoff, ein Teil der Phosphorsäure, Kali, die leicht löslichen organischen Bestandteile des Düngers mit zahllosen Bakterien dringen in diejenige Erdschicht ein, welche dem Haufen als Unterlage dient. Diese Stellen werden also überdüngt und bilden später die sog. Geißellen, auf denen die Pflanzen dunkelgrüne breite Blätter erhalten, was auf

Ueberschuss an Stickstoff zurückzuführen ist. Da aber die Phosphorsäure im Stalldünger nur teilweise leicht löslich ist, so haben die Pflanzen auf den Geißellen Mangel an Phosphorsäure, weshalb die Erträge an Körnern auf den Geißellen geringe sind und die Halme sich bald zur Lagerung weigen. Aber auch auf den übrigen Teilen des Feldes werden nur geringe Erträge erzielt werden, weil der ausgelaugte Dünger fast keinen Stickstoff mehr enthält. Der Dünger bleibt unter solchen Verhältnissen mehr oder weniger wirkungslos. Will man diesen Uebelständen abhelfen, so ist es absolut notwendig, daß der Dünger auf dem Felde sofort und gleichmäßig gebreitet wird. Der ausgebreitete Mist ist Verlusten viel weniger ausgesetzt, als der auf Haufen liegende, wenigstens solange der Boden offen ist. Wenn der Dünger im Winter auf dem gefrorenen Boden ausgebreitet wird und bis zum Frühjahr obenauf liegen bleibt, so treten durch den Wind ebenfalls Verluste ein, ein Teil des flüchtigen Stickstoffs wird von diesem fortgeweht. Im allgemeinen ist es empfehlenswert, den ausgebreiteten Mist möglichst flach unterzuackern. Wenn das nicht möglich ist, so bringt man den Dünger lieber auf große Haufen auf das Feld und verfährt ihn, wenn die Möglichkeit zum halbigen Unterackern vorhanden ist. Auf diesen großen Haufen ist der Stalldünger so zu behandeln, wie er auch auf der Düngflätte im Hof zu behandeln ist; er ist gleichmäßig zu verteilen, festzutreten und feuchthaltig, letzteres erreicht man am besten dadurch, daß man den fertigen Haufen gut mit Erde bedeckt.

Für einige Fälle ist das Obenaufliegenlassen des gebreiteten Mistes gerechtfertigt, und zwar dann, wenn eine rasche Wirkung des Düngers erwünscht ist, und der Dünger nicht schon im Herbst untergepflügt werden konnte; bei Wintersaaten kommt noch hinzu, daß er auch zugleich Schutz gegen Kälte verleiht. Auf einem ungarischen Acker wird durch das Obenauflegenlassen auch die Gare günstig beeinflusst.

Einige Winke für den Obstzüchter während der Winterzeit.

Wohl keine Pflanze gibt einen so langen Zeitraum hindurch alljährlich einen so reichlichen Ertrag wie der Obstbaum; oft ein halbes Jahrhundert und darüber gibt er reiche Gaben und erfüllt unbewußt seine wichtige Aufgabe im Haushalt der Natur zum Wohle der Menschen; oft brechen seine Aeste unter der Last der Früchte und nicht selten gibt ein einziger Baum in manchen Jahren ganze Wagenladungen des köstlichen Obstes, so daß Hunderte sich an dem Genuß desselben laben können. Aber auch keine Pflanze gibt es, welche so sehr vernachlässigt wird, wie gerade der Obstbaum. Jahrtausend jahreinh steht er auf seinem Plage ohne jede Pflege und Düngung sich selbst überlassen.

Ist es daher zu verwundern, daß schließlich so mancher schöne Baum, welcher zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, wegen seines ungenügenden Standortes, mangelhafter Nahrung, Ueberwucherung von Schwarzwurzeln, anfängt zu kränkeln und endlich gänzlich zu

Grunde geht? Namentlich sind es die nach Hunderten, ja Tausenden zählenden tierischen Schwarzwurzeln, die von dem Lebensmarke des Baumes zehren und ihn zu Grunde richten; kaum eine andere Baumart hat unter einem solchen Geere der verschiedensten Schädlinge zu leiden, wie gerade der Obstbaum.

Jeder Obstbaumbesitzer sollte es sich daher zur heiligsten Pflicht machen, seinen Bäumen nicht allein einen entsprechenden Standort zu bieten, sie entsprechend zu düngen, zu beschneiden etc., sondern ganz besonders auch die vielen Schädlinge nach Möglichkeit zu vertilgen suchen; und hierzu bietet sich gerade die beste Zeit im Winter.

Kontrolliert der Obstbaumbesitzer um diese Zeit seine Bäume ganz genau, so wird er z. B. an den schwachen Zweigen der Birn- und Zwetschenbäume hier und da kleine schwarze Ringe bemerken, die sich fest an die Zweige schmiegen und bei näherer Untersuchung als Brutstätten vieler der schädlichsten Raupen erkannt werden. Die bei genauer Besichtigung leicht erkennbaren gelblich-weißen Punkte sind die Eier eines braunen Schmetterlings, aus welchen sich im Frühjahr eine Anzahl von recht kleinen, aber rasch wachsenden Raupen bilden, welche zunächst den besfallenen Baum und später viele Nachbarbäume vollständig kahl fressen. Diese schwarzen Ringe sind daher sofort abzuschaben und die abgeschabte schwarze Masse sofort zu verbrennen.

Ferner wird man an den Stämmen der Bäume, besonders in den Rindenspalten und Schuppen der Apfelbäume, oft kleine schwammartige Gebilde finden, die einer schmutzigen Flechte ähnlich sehen und wie aus braunen Haaren zusammengefaßt erscheinen. In diesen Gebilden haben aber eine große Anzahl kleiner, gelblicher Eier ein gemeinschaftliches Brutbett, die dicht an einander liegen. Es sind dies die Brutnester des schädlichen Schwammspinnes; aus den Eiern entwickelt sich im nächsten Frühjahr die sehr gefräßigen Raupen, welche imstande sind, da, wo sie reichlich auftreten, die ganze Ernte zu vernichten. Auch diese Flechtenflecke und die darunter befindlichen schwammartigen Gebilde sind abzutragen und sorgfältig zu verbrennen.

Auf sehr vielen Obstbäumen sieht man im Winter auch wieder vereinzelt zusammengeponnene und gerollte Blätter an den Zweigen. Diese Blätter beherbergen einen der größten Schädlinge unserer Obstbäume, nämlich die Raupen des Goldfalters. Die kleinen Raupen überwintern in diesen Blättern, erwachen aber im Frühjahr bereits bei etwas warmer Witterung, und wenige Tage darauf sieht man dann die schwarzen, sehr gefräßigen Raupen aus ihrer Winterherberge zum Vorschein kommen; und fallen dieselben dann über die noch kaum entwickelten Blatt- und Fruchtknospen her, so sind dieselben und mit ihnen die Ernte in kurzer Zeit vernichtet. Die Vernichtung dieses Schädlings kann dem Obstzüchter nicht warm genug ans Herz gelegt werden, hierzu bietet sich vom Dezember bis in den März hinein, also volle drei Monate lang, die beste Gelegenheit, und sollte nicht eher gerührt werden, bis das letzte Geäst auf dem Baume verbrannt ist. Muß

erst seitens der Polizeibehörde zur Zerstörung dieser Nester aufgefordert werden, so ist es gewöhnlich schon zu spät, um die Vernichtung noch mit Erfolg anzustreben.

Die Rente aus der Bienenzucht.

Alle landwirtschaftlichen Betriebe müssen vor allen Dingen die Forderung gestellt werden, daß sie rentieren und kein Landwirt wird sich herbeilassen, unrentable Nebenbetriebe in seinen Wirtschaftsplan aufzunehmen. Von der Bienenzucht, die ja auch ein Zweig der Landwirtschaft ist, muß ebenfalls verlangt werden, daß sie rentiert; denn der Landwirt hat auch hier damit zu rechnen, daß seine Mühen belohnt werden, daß sich sein Anlagekapital ordnungsmäßig verzinst und ein greifbarer Nutzen aus der Sache entspringt. Von idealen Rücksichten kann und darf sich kein Landwirt beim Bienenzuchtbetrieb leiten lassen, sondern er richtet sein Hauptaugenmerk auf den geschäftlichen Nutzen. Er geht aber auch trotzdem in idealer Hinsicht nicht leer aus, denn edle Freuden und geistige Genüsse bietet ihm die Bienenzucht in Fülle, ungeachtet und nebenbei, und zwar mehr als jeder andere landwirtschaftliche Nebenbetrieb.

Es fragt sich nun, ob die Bienenzucht der Forderung der Rentabilität auch wirklich genügt. Nehmen wir an, daß der angehende Züchter seinen Bienenstand mit zwei Völkern, die einen Wert von ca. 50 Mk. repräsentieren, begründet. Bienenhaus, ein paar leere Wohnungen, Geräte, Kunstwaben erfordern eine Ausgabe von 60—70 Mk., das sind im ganzen im Höchstfalle 120 Mk. Die angekauften Völker können sich in 5 Jahren sehr wohl auf 30—40 Völker vermehren, die dann mit allem Zubehör einen Wert von 1000 Mk. darstellen. Nunmehr kann der Züchter auf die Honiggewinnung hinarbeiten, auch früher schon, wenn er will, und rechnen wir in einer mittelmäßigen Bienengegend und bei sachgemäßem Betrieb einen Reinertrag pro Stock nur auf 12—15 Mk., so ergibt das eine Jahreseinnahme von ca. 500 Mk. Und keine Zubusse hat der Züchter zu leisten, als die für leere Wohnungen zur Aufnahme der Schwärme. Ist der Stand komplett, so vermindern sich die Ausgaben bedeutend, der Stand erhält sich selbst, und dann kommen die baren Uberschüsse. — Dabei ist für den Bienenzüchter die Wichtigkeit — ein nur geringer Aufwand an Zeit erforderlich, er arbeitet an den Bienen in seinen Muße- und Feierabendstunden und braucht, wenn sein Stand nur aus 20—30 Völkern besteht, keine fremde Hilfe.

Aus dieser kurzen Darstellung geht hervor, daß die Bienenzucht für den Landwirt in der Tat rentabel und im ganzen gewinnbringender ist, als jeder andere landwirtschaftliche Nebenbetrieb.

Der Drahtring in der Schweinsnase.

Wenn die Schweine ausgetrieben werden, so zieht man ihnen in manchen Gegenden einen Drahtring durch die Nase, um sie am Wühlen zu verhindern. Das ist eine durch-

aus verkehrte Maßregel, die sowohl das Tier wie seinen Besitzer schädigt. Der bekannte Schweinezüchter und Kenner Hobbes nennt diese „Einverleibung eines Stückes Draht“ eine „zwecklose Tierquälerei.“ Er behauptet, daß der Nutzen, welcher damit angestrebt wird, sicher nicht im Verhältnis zu dem Nachteile steht, der dadurch hervorgerufen wird. Das Schwein hat den starken Instinkt von der Natur nicht umsonst erhalten, es soll damit in der Erde wühlen und sich in und aus derselben Nahrung suchen. Es verzehrt gern Erdstoffe, die erhebliche Mengen anorganischer Nährstoffe enthalten, deren das Schwein für seine Ernährung dringend bedarf, und die es in den anderen aufgenommenen Nahrungsmitteln häufig nicht in genügender Menge findet. Den Ring in der Nase muß man mithin sogar als zweckwidrig bezeichnen, weil er die Nase schädigt.

Mannigfaltiges.

Pflege und Behandlung der Fohlen im zweiten und dritten Lebensjahre. Im zweiten Jahre bedarf ein Fohlen zu seiner Ernährung etwa 4—5 Kilogramm Hafer neben 4—5 Kilogramm gutem Wiesenschnitt und etwas Haferstroh. Am besten verabreicht man diese täglichen Futtermengen in 4 Portionen. Leinsamen und Leinsamenmehl wird den Fohlen auch gern verabreicht. Man kann pro Tag $\frac{1}{2}$ Kilogramm Leinsamenmehl mit etwas Haferstroh geben. Nicht empfehlenswert dagegen sind Oelkuchen von Raps, Hanf oder Nohn. Diese Stoffe reizen zu sehr und schaden. Niemals dürfen reizige Leinsamen verfüttert werden, da junge Pferde sehr empfindlich gegen Fettsäuren sind. Erhalten die Fohlen im zweiten Jahre viel Grünfutter, dann soll die Herration gelindert, aber nicht ganz entzogen werden. Kommen die Fohlen nur wenig auf die Weide, dann schadet ihnen bei Stallfütterung ein teilweiser Ersatz des Feues durch Grünfutter nicht. Die Fohlen bekommen zwar etwas dicke Wände, diese verlieren sich aber bald wieder.

Bei Rüben- und Kartoffelfuhren lassen die Pferde- und Ochsen-Gespannführer bei kalter Witterung die schwerförmigen Zugtiere mitunter stundenlang ohne Schutzdecke warten. Es sei daher darauf aufmerksam gemacht, daß diese Vernachlässigung den Tieren ebenso wenig bekommt als einem Menschen, der schweißend lange Zeit ohne Bewegung in kalter, zäher Luft stehen müßte. Die Fuhrwerksbesitzer sollten das Tun ihrer Leute kontrollieren, gute und vernünftige Gespannführer aber wie eine Perle schätzen und ihnen den Dienst so angenehm wie möglich machen.

Die rauhe Witterung, die im Herbst einzutreten pflegt, veranlaßt uns, auch ein gutes Wort für die armen Zug- und Kettenhunde einzulegen. Den Zughunden gewährt eine trockene, genügend dicke Unterlage (am besten ein Brett), sowie eine Decke zum Ueberbreiten. Bei kalte oder nasskalte Witterung ist die Unterlage, sobald das Fuhrwerk hält, unterzuliegen und der Hund zuzudecken. Den Kettenhunden aber, die besonders in den kalten Nächten leiden, ist die Hundehütte durch reichliches trockenes Stroh warm zu machen. Das Kettenhundbesitzer, die es mit ihrem Hund gut meinen, ihn auch durch Anhängung des Kettenringes an eine Laufstange einen erweiterten Spielraum verschaffen können, erwähnen wir als eine gute Idee gern.

Eierfressende Hennen. Derartige Naturwidrigkeiten hat auch das Hühnergeschlecht aufzuweisen. Im Meinen diese schlechte Liebhaberei abzugewöhnen, hat ein amerikanischer Züchter eine eigenartige Methode angewandt, die, weil sie eben amerikanisch ist, hier erwähnt werden mag. Einige Eier legte er in schwache Tabaksbrühe und wartete das Resultat ab. Zu seiner Freude merkte er, daß keine Henne fre-

ierte. Aber noch größer war die Freude, als von nun an kein Ei mehr aufgefressen wurde. Die betreffenden Hennen waren gründlich kuriert. Zur Sicherheit stattet er jetzt jedes Nest mit einigen solchen Eiern aus. Zu bemerken ist noch, daß die Eier der meisten amerikanischen Hühner dunkel gefärbt sind und ihnen deshalb das Tabaksbad kein ungeschönes Aussehen mehr geben kann. Ob unsere Hennen sich ebenso betrogen lassen, wie die amerikanischen, ist eine andere Frage. Wer genaues Bescheid darüber wünscht, mag ja den Versuch mit seinen eierfressenden Hennen machen. Solche Hennen erfüllen unserer Meinung nach ihren Daseinszweck besser im Kochtopf als auf dem Brutnest.

Die Bereitung eines guten Obstessigs. Für den eigenen Haushalt kann man sich, bemerken auf folgende Weise leicht bereiten. Es bedarf nur eines großen feinen Netzes, in welchem man die Schalen und Kerngehäuse von dem Obst wirtzt, das in der Küche zur Verwendung gelangt, und die man mit lauwarmem Wasser überdeckt. Die nächsten Abfälle fügt man hinzu und geht mehr Wasser auf, und so fährt man fort, bis der Topf gefüllt ist. Bei warmem Wetter setze man ihn in die Sonne, sonstfälliger mit einem Tuch überdeckt, bei kälterer Witterung an einen warmen Platz im Hause. Die Schalen und Kerngehäuse fallen keineswegs und ist weder Zucker, Spiritus oder Hefe notwendig. In 6—8 Wochen ist das Wasser zu einem vorzüglichen, bernsteinfarbigen Essig geworden. Der Verzichtung dieses Obstessigs muß dessen Klärung vorausgehen. Die Bernsteinfarbe, welche ihm eigen ist, muß verschwinden und einer klaren Durchsichtigkeit Platz machen. Das erreicht man durch ein einfaches Mittel. Man nimmt Knochenkohle (animalische Kohle), wie sie in jeder Apotheke käuflich ist, und rührt sie in den Essig, im Verhältnis zu 2 Eßlöffel pro Liter. Nachdem man das Unrühre 10 Minuten fortgesetzt, läßt man die Knochenkohle sich auf den Boden niederschlagen und seigt dann den Essig durch Filtrierpapier ab; er wird nun hell und klar sein. Die Knochenkohle kann noch häufig dieselben Dienste tun, wenn sie getrocknet und in einem verschlossenen Gefäße aufbewahrt wird. Einen ganz ausgezeichneten Essig kann man aus Johannisbeeren bereiten, indem man dieselben ausbreit, den Saft in Flaschen füllt und ebenfalls an der Sonne oder auf dem Ofen mit einem leichten Papierpropfen geschlossen, gären läßt.

Zum Anpflanzen von Korbweiden nimmt man keine dreijährigen, sondern Triebe, die mindestens 5—6 Jahre alt sind, diese werden dem Mutterstamm am besten im Dezember oder im Januar entnommen, sodann mit dem Fußende in das Wasser gestellt bis zum Anpflanzen, welches am besten im Monat April geschieht. Der Pflanzling muß oben etwas schräg scharf abgehauen sein, im ganzen etwa 3 Meter lang und ungefähr unten am Stamm 5 bis 8 Zentimeter Durchmesser haben. Er wird etwa 50 Zentimeter tief in den zuvor gelockerten Boden gepflanzt.

Korbweidenstecklinge. Nachdem der Boden etwa 50 Zentimeter tief rigolt worden ist, beginnt man Ende März mit dem Pflanzen der Weiden. Diese werden in Längen von 30 Zentimeter mit einer scharfen Rosenzähne oder, wenn es sich um eine größere zu bebauende Fläche handelt, mit einer Stecklingschneidemaschine auf die angegebene Länge geschnitten. Am besten nimmt man hierzu eine Broschneidemaschine großes Format (Marke Medelsky), montiert die Maschine auf einer Bank, auf der man einen Kasten von 30 Zentimeter Länge anbringt. Es sind zwei Personen erforderlich; eine steckt die Weiden etwa 15 bis 20 Stück zu gleicher Zeit ein, die andere bewegt das Messer und nimmt die Stecklinge heraus. Die Pflanzweite ist 30x10 Zentimeter, d. h. in Reihen von 30 Zentimeter und in diesen Reihen 10 Zentimeter voneinander. Der Steckling muß tief, d. h. ganz in den Boden gedrückt werden; man achte streng darauf, daß der Trieb immer nach oben gerichtet ist. Auf ein Viertelhektar sind etwa 89 000 Stecklinge erforderlich.

Correspondent.

Abzugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Der Abzug des vierteljährlichen bei Zahlung im Jahr durch mehrere Nummern in
Vorauszahlungen und bei den Einzelnummern durch die Post 1,25 Mk. oder 45 Pf.
abgezogen. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit 2 bis 3 Nummern zusammen.
— Die Redaktion vertritt die Verantwortlichkeit für alle mit dem Blatt veröffentlichten
— Für Abzüge ausserhalb des Reichsgebietes ist eine besondere Vereinbarung zu treffen.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sozial. Illustr. Arbeiterkalamitäten
u. neuer. Romane und Novellen.
s. selt. Landwirtsch. u. Handelst. u.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis
Für die erste Beilage oder deren Raum für 14 Tage und 10 Pf.
20 Pf. im Restmonat 30 Pf. Bei fortwährender Anzeigendauer
Zahlung für 14 Tage und 10 Pf. Bei fortwährender Anzeigendauer
besonders Berechnung, nach Anzeigensart, Bestimmung der
Anzeigendauer für größere Geschäftsblättern nur am Tage vorher, Anzeigendauer
Anzeigen bis 10 Pf. für 14 Tage und 10 Pf. für 10 Tage und 10 Pf.

Nr. 6. Sonnabend den 8. Januar 1910. 36. Jahrg.

Ueber die Wahlreform in Preußen

verbreitete sich dieser Tage bekanntlich in einem umfangreichen Artikel in der „Deutschen Juristen-Ztg.“ der bekannte Staatsrechtler Laband. Er trat für die Ersetzung der indirekten durch die direkte Wahl ein, wobei er mit Recht hervorhob, daß mit dem bestehenden Klassenwahlrecht die direkte Wahl nicht vereinbar sei; wenn man nicht das allgemeine gleiche Wahlrecht einführen wolle, müßten Wahlverbände ganz anderer Art als die bisherigen drei Klassen geschaffen werden. Laband wandte sich dann in u. E. nicht ganz glücklich Ausführungen gegen das Prinzip der Stichwahlen. Er empfahl einen zweiten Wahlgang, wie er beispielsweise in Baden üblich ist, aber er verzicht, daß dieser zweite Wahlgang doch in wesentlichen den Charakter der Stichwahl annimmt, wie wir sie auch für Reichstag und Landtag haben.

Laband wendet dann seinen ganzen Scharfsinn auf, um darzutun, daß das Wahlrecht für Preußen nicht ebenfalls so gleich sein dürfe wie fürs Reich. Er schreibt:

„Da Herr und Marine, völlerrechtliche Verhältnisse und indirekte Steuern der Zuständigkeit des Reichs unterliegen, so ist für den Reichstag das allgemeine gleiche Wahlrecht mit dieser Zuständigkeit im Einklang. In den Einzelstaaten ist es aber anders; sie verlangen persönliche Leistungen der Untertanen, welche an Bedeutung der Bedeutung gleichgestellt werden könnten, überhaupt nicht, und soweit sie gesellige Dienste in Anspruch nehmen, sind diese von den höheren Klassen zu leisten. Sie sind ferner für die Bestreitung ihrer Ausgaben im wesentlichen auf direkte Steuern angewiesen, von denen die niederen Stände nicht betroffen werden. Entspricht es da der politischen Gerechtigkeit und dem Wechselverhältnis zwischen Recht und Pflicht, daß über die Verteilung und Bemessung der Abgaben und die Verwendung ihrer Erträge diejenigen entscheiden, welche sie nicht zahlen, und daß die Dienstleistungen, welche der Staat fordert, von denen geregelt werden, welche sie nicht leisten?“

Diese Darlegungen sind doch so schief wie nur irgend denkbar. Die „Untertanen“ — um dieses verkehrte Wort hier einmal beizubehalten — leisten in Preußen auch mancherlei persönliche Dienste, sie führen mit der Eisenbahn, brauchen Güter und bringen dem Staatsfiskus dadurch gewaltige Summen ein; sie



gangenen Körperschaften würde dann den wahren Volkswillen repräsentieren? Mühte nicht das politische Ansehen des Reichstages erschüttert werden, wenn die während seiner Legislaturperiode vorgenommenen preussischen Landtagswahlen ein anderes Bild der Parteiverhältnisse ergäben? Die später gewählte Körperschaft würde sich den Vorzug beliegen, in Wahrheit den gegenwärtigen Volkswillen zu entsprechen.“

Das sind nun wirklich ausgelegelte Sorgen! Uns macht viel Kummer die Tatsache, daß jetzt Reichstag und Landtag infolge des verschiedenen Wahlrechts total verschiedene Vertretungen haben, die eine Karikatur des Volkswillens darstellen.

Kann sollte man meinen, daß Laband darauf hinauskommt, ein abgemildertes Klassenwahlrecht, eine Art Pluralwahlrecht zu fordern. Aber nein! Er verwirft das Pluralwahlrecht, nennt es mit Recht eine „Ungerechtigkeit“ und meint, es erzeuge in den Wählern, welche nur eine Stimme haben, das Gefühl der Zurücksetzung und sei willkürlich. „Denn die Gründe, aus welchen den Wahlberechtigten 2, 3 oder 4 Stimmen beigelegt werden, beruhen auf den verschiedenen Erwägungen, können in ungemessener Weise vermehrt werden und können zu den größten Unbilligkeiten führen. Je zahlreicher übrigens die Gründe sind, aus denen eine zweite oder dritte Stimme gewährt wird, desto wirkungsloser ist dieses System.“

Sehr zutreffend! Auch die Interessenten-Wahlen verwirft Laband, weil sie „das Gesamtinteresse in soziale Sonderinteressen spalten“ würden und das Parlament dann nicht mehr eine Vertretung des gesamten Volkes sein würde. Was will nun Laband? Wenn er trotz seiner eigenen Argumente, das gleiche, das allgemeine und das direkte Wahlrecht haben will? Er sieht in der — Proporzionalwahl das Heilmittel. Und er vergißt dabei doch völlig, daß diese die Macht der Unbemittelten und der fest organisierten Agitationsparteien außerordentlich stärken muß, statt sie, wie er doch eigentlich will, zu vermindern. Die Sozialdemokratie z. B. kann — das ist ja statistisch belegt — bei keiner Wahl so gute Geschäfte machen, wie bei der glatten Proportionalwahl.

In Wirklichkeit bringt Laband eigentlich das radikalste Programm, das möglich ist! Seine Absicht war das ganz sichtlich nicht. Man sieht aber daraus, daß die Idee der Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen eine so in sich begründete Sache ist, daß selbst Gelehrte von Betrug trotz aller Wenn und Aber und aller Umwege schließlich zu ihrem eigenen Erstaunen sehen, daß sie — das heißt und sogar ein bißchen was radikaleres wollen! Denn man denke: Die Proportionalwahl Labands würde die gesamte, den Reaktionsären in erster Linie heilige heutige Wahlkreis-Einteilung mit einem Mal über den Haufen werfen!

Zur Reichstagswahl in Eisenach.

Die energische und zielbewusste Haltung der Freisinnigen in Eisenach hat es nun doch durchgesetzt, daß der von den Nationalliberalen als Kandidat in Aussicht genommene Angehörige des Bundes der Landwirte Krug zurückgetreten ist. Man schreibt uns über die jetzige Lage aus Eisenach:

Die Nachricht vom dem Rücktritt Krugs wirkte hier wahrhaft befriedigend. Denn man war sich klar darüber, daß bei zwei liberalen Kandidaten die Chancen, mit der Sozialdemokratie in die Stichwahl zu gelangen, sehr gering waren. Die Freisinnigen traten sofort zu einer Sitzung zusammen und beschloßen, angeht des Rücktritts Krugs nunmehr von einer eigenen Kandidatur abgesehen und die Kandidatur des nationalliberalen Landtagsabgeordneten Dr. Appellius-Eisenach zu unterstützen. Leicht ist ihnen dieser Beschluß nicht geworden angeht der vielen unrichtigen Darstellungen und Behauptungen in der nationalliberalen Presse. Besonders war man verstimmt über die Behauptung eines parteiunabhängigen

Organs, die Freisinnigen hätten den früheren Kandidaten Direktorial Dr. Winter abgelehnt, obwohl sie ihn im Gegenteil immer in erster Linie als Kandidaten gewünscht hätten. Bestimmend wirkte auch, daß die Nationalliberalen zu dem Vorgesprochen eine feste Gegenleistung nicht zu bewegen waren. Wenn die Freisinnigen trotz dem das Opfer brachten, für die nationalliberalen Kandidatur einzutreten zu wollen, so geschah es aus politischen Gründen: um den Wahlkreis nicht aus den Händen der bürgerlichen Kreise wiederum entziehen zu lassen; und zweitens geschah es aus Achtung vor der klaren und entscheidenden Haltung der nationalliberalen Reichstagsfraktion anlässlich der Vertretung der Reichstagsangelegenheiten.

Dr. Appellius ist also nunmehr gemeinsamer Kandidat der Liberalen. Er erfreut sich eines guten Namens und ziemlich Beliebtheit im Lande. Seine Kandidatur erscheint durchaus aussichtsreich. Sie ist jedenfalls nunmehr die einzige, die überhaupt im Stande ist, den heiß umkämpften Wahlkreis der Sozialdemokratie strikt zu machen. — Denn sollte — was nicht recht wahrscheinlich ist — der Antisemit Hädrich mit dem Sozialdemokraten Leber zur Stichwahl gelangen, so ist, wie die Dinge hier liegen, die Wahl der Sozialdemokraten eine unbedingte Sache. Wer den Sieg der Sozialdemokratie nicht will, der muß also jetzt für den Kandidaten Appellius eintreten.

Das die Beibehaltung der öffentlichen Stimmabgabe

in dem zukünftigen preussischen Wahlgesetz vor dem Staatsministerium beschloßen worden sei, glaubt die „Post“ beifügen zu können. Sie meint, man werde wohl auch nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß für den Entschluß des Staatsministeriums die Ergebnisse der Wahlstatistik wesentlich mitbestimmend gewesen seien, nach welchen die geheime Wahl die Sozialdemokraten beunruhigt. — Es wäre uns sehr lieb, schreibt die „Ztg.“, wenn das freisinnigste Organ uns mitteilen wollte, inwiefern die amtliche Wahlstatistik dieses Resultat geliefert hat. Nach unserem Dafürhalten bietet die Statistik auch nicht den geringsten Anhalt dafür. Im übrigen ist die Beibehaltung der öffentlichen Wahl der „Post“ aus verschiedenen Gründen offenbar gar nicht recht. Sie meint:

Ob bei einem Wahlrecht, das durch die Abstufung nach dem Gewicht der Wahlstimmen schon eine sichere Schutzwehr gegen sozialdemokratische Überflutung enthält, der Gesichtspunkt, ob einige Sozialdemokraten mehr oder weniger in den Landtag kommen, für eine Frage von so großer allgemeiner politischer Bedeutung für die Stimmabgabe allein ausschlaggebend sein sollte, kann zweifelhaft sein. Man wird sich indessen ein abschließendes Urteil bis dahin vorbehalten müssen, bis die Begründung des Entschlusses der Staatsregierung vorliegt. Darüber wird man aber nicht zweifelhaft sein können, daß eine Wahlvorlage, in welcher die öffentliche Stimmabgabe allgemein beibehalten wird, die Sammlung der durch die Reichstagsreform auseinandergerissenen Parteien nicht fördern, sondern im Gegenteil den Kampf nur erweitern wird, es sei denn, daß in derselben den liberalen Parteien durch weitgehendes Entgegenkommen in bezug auf die Abstufung des Wahlrechts ein Ausgleich geboten wird. Auch wird man sich nicht mit der Hoffnung schmiegeln dürfen, daß ein Wahlgesetz, welches die geheime Stimmabgabe grundsätzlich ausschließt, den Abschluß der Reform des preussischen Wahlrechts bedeuten würde. So weit sich die Dinge jetzt beurteilen lassen, würde man es alsdann vielmehr nur mit einer Pfäfe in dem vorausschicklich demnach nicht noch heftiger entbreunenden Kampfe um das preussische Wahlrecht zu tun haben.